

# Wie ein Hildesheimer die Heiligen Drei Könige erfand

ZUM THEMA

## Waren etwa zwölf Könige unterwegs?

Jesu Muttersprache soll das Aramäische gewesen sein. Eine Sprache, die heute nur noch wenige tausend Menschen im nördlichen Syrien und der südlichen Türkei sprechen. Sie haben ihre eigene Legende zu den Heiligen Drei Königen. Demnach waren es tatsächlich Könige – insgesamt sollen sich aber zwölf Monarchen „aus dem Osten“ in Syrien versammelt und aus ihrem Kreis drei ausgewählt haben, die tatsächlich nach Bethlehem zum Jesuskind reisten. Über diesen Mythos berichtete die BBC kurz vor Weihnachten in einer Reportage über Menschen, die noch Aramäisch reden.



Im Kloster Marienau bei Coppenbrügge schrieb Johannes von Hildesheim an seinem Werk.

FOTO: CHRISTIAN GÖKE



Mit ihren Gaben unterwegs zum Jesuskind: die Heiligen Drei Könige in einer spätantiken Darstellung auf einem Mosaik aus der norditalienischen Stadt Ravenna.

FOTO: UTA POSS/DPA

Die Sternsinger sind wieder zu Ehren der Heiligen Drei Könige unterwegs. Der Brauch und das Bild, das wir heute von dem Trio haben, gehen vor allem auf einen Hildesheimer zurück. Auch dank Goethe.

Von Tarek Abu Ajamieh

**S**ie kamen von Osten herangezogen, weil ein Stern ihnen die Geburt eines Königs angekündigt hatte. Sie folgten diesem Stern in Richtung Bethlehem, und sie scheuten, so weiß es die Legende, weder Kosten noch Myrrhe, um dem Neugeborenen ihre Ehre zu erweisen: die Heiligen Drei Könige. Ihre Legende ist auch eine Hildesheimer Geschichte. Und die klingt so unwahrscheinlich, dass es tatsächlich ein Wunder grenzt, dass sie wahr sein soll.

1818

Johann Wolfgang von Goethe ist begeistert. Ein kleines Büchlein hat er da entdeckt, blättert vorsichtig die uralten Seiten um. Eine Jahreszahl lässt sich nirgends finden, ebenso wenig ein Autor. Doch Goethe ist sicher: Dieses Werk muss einige hundert Jahre alt sein.

Goethe entziffert hier ein paar Zeilen auf Latein, ein paar Seiten weiter ein paar weitere. Der Dichterstern lüchelt versonnen: „Ich meine nicht, dass irgendetwas Anmutigeres und Zierlicheres dieser Art mir in die Hände gekommen“, schreibt er an den befreundeten Kunstkritiker Sulpiz Boisserée. In dem Werk sei „weder Pfaffentum, noch Philisterei, noch Beschränktheit“ zu spüren. Die Schrift müsse unbedingt ins Deutsche übersetzt werden, doch er selbst habe leider keine Zeit. Ob Boisserée nicht jemanden wisse?

Der Freund empfiehlt Gustav Schwab. Der überträgt den Text sorgsam in modernes Deutsch, Goethe ist zufrieden. 1822 erscheint das Buch im Cotta-Verlag, der auch Goethes Werke veröffentlicht. Es verbreitet sich bald – und stößt vielerorts eine Tradition neu an.

1364

Johannes von Hildesheim legt die Feder aus der Hand. Schaut zu, wie die Tinte langsam eintrocknet. Er spricht ein kurzes Gebet. Später, am Abend, wird er Gott noch ausführlich danken. Doch nun hat der Prior des Klosters Marienau bei Coppenbrügge noch Wichtiges zu erledigen. Vor allem einen Brief muss er schreiben und möglichst schnell nach Köln senden. Denn er ist fertig. Die „Historia Trium Regum“, die Geschichte der Heiligen Drei Könige, ist zu Ende geschrieben.

Es ist das Werk seines Lebens.

Das Werk, das noch in Jahrhunderten mit seinem Namen verbunden sein wird. Das Werk, das das Bild der Heiligen Drei Könige bis heute prägen wird, auch wenn es zwischenzeitlich in Vergessenheit gerät. Viele Jahre ist Johannes umhergereist in Deutschland, in Frankreich, in Italien. Hat Archive und alte Bibliotheken durchstöbert, mit Historikern und Mönchen gesprochen oder in regen Briefwechseln gestanden. Recherchiert, was damals im Abendland bekannt ist über die Heiligen Drei Könige. Johannes hat alles zusammengetragen an Wissen, an Legenden, an Mythen.

Er kann auf ein großes Netzwerk zurückgreifen. Johannes von Hildesheim ist für die damalige Zeit ein weltgewandter Mann. Geboren zwischen 1310 und 1320 in Hildesheim, hat er die Domschule besucht, später in Avignon studiert, in Paris und Köln gelehrt, Rom besucht und schließlich als Prior die Leitung des Klosters Marienau unweit seiner Heimatstadt übernommen.

Für sein Großprojekt kann der umtriebige Ordensbruder auf vielfältige Informationen zurückgreifen. Denn über die Jahrhunderte hat sich einiges angesammelt. Heilige Drei Könige – allein der Begriff! Die Bibel kennt ihn nicht, nicht einmal ansatzweise.

Je nach Übersetzung ist von „Sterndeutern“ oder „Weisen“ die Rede, die dem neugeborenen Jesuskind Geschenke bringen, nachdem ein Stern sie nach Bethlehem geführt hat. Könige sind sie im Matthäus-Evangelium nicht, Heilige auch nicht, und eine Zahl ist auch nicht genannt. Dass es drei sind, lässt sich allenfalls aus der Auflistung der Ga-

### Was am 6. Januar gefeiert wird

Der 6. Januar ist volkstümlich als Dreikönigstag bekannt. Tatsächlich feiern evangelische und katholische Christen an diesem Tag die „Erscheinung des Herrn“ (Epiphania), die sich in der Anbetung Jesu durch die drei Weisen aus dem Morgenland, seine Taufe im Jordan und sein erstes Wunder bei Hochzeit von Kana manifestiert. Insofern sind die später so genannten „Heiligen Drei Könige“ einer von mehreren Aspekten des Festtags.

ben erschließen: Weihrauch, Gold und Myrrhe.

Vieles ist in späteren Jahrhunderten hinzugefügt worden, vor allem von römischen und byzantinischen Geschichtsschreibern. Da werden aus den „Sterndeutern“ Könige ferner Länder, und sie bekommen die Namen Caspar, Balthasar und Melchior. Der jungen Religion kann es nur dienlich sein, dass Monarchen die Häupter vor Jesus Christus gebeugt haben und nicht einfach irgendwelche antiken Astronomen.

Johannes von Hildesheim macht in seiner Schreibkammer im Kloster Marienau aus Legenden Geschichte. Weist den Königen bestimmte Reiche zu, die er ausführlich beschreibt, und das alles mit einer Selbstverständlichkeit, die beim zeitgenössischen Leser keinen Zweifel offenlässt. Wo die Legenden nicht ausreichen, füllt Johannes die Lücken mit Fantasie. Etwa, wenn er die Heilige Helena in Indien die Gebeine der Heiligen Drei Könige finden lässt und dazu anmerkt, der Subkontinent gehöre „zum Römischen Reich“.

Dennoch: Es ist ein Standardwerk. Es ist DIE Geschichte der Heiligen Drei Könige. Garniert mit ausführlichen Schilderungen verschiedener Abspaltungen und Sekten des Christentums, ihrer Regeln und Traditionen („Bei den Griechen sind die Priester verheiratet und tragen langes Haupthaar“). Diese Auflistung ist vielleicht die eigentliche historische Leistung des Johannes von Hildesheim. Er legt auch dar, wie die einzelnen Gruppen die Heiligen Drei Könige verehren. Schildert den Brauch in der „Ostkirche“, zu Ehren des Trios von Haus zu Haus zu ziehen und Gebäude und Bewohner zu segnen – der Ursprung des heutigen Sternsingers.

Wirklich, es ist ein großes Werk. Nun aber hinaus mit der Nachricht, schnell den Brief an den Auftraggeber verfasst! An Florentius von Wewelinghoven, den Bischof von Köln. Der nämlich wollte die Geschichte der Heiligen Drei Könige aufgeschrieben wissen – zum 200-jährigen Jubiläum der Überführung ihrer Gebeine in den Kölner Dom. Auf dass der Welt noch einmal neu klar werde, welche fantastischen Reliquien dort der Gläubigen harrten. Auf dass eine neue Flut von Pilgern in die Stadt kommen möge.

1164

Endlich hat Mailand kapituliert. Hat sich der Belagerung durch Kaiser Friedrich Barbarossa gebeugt. Und soll nun teuer für seine Widerspenstigkeit bezahlen. Rainald von Dassel weiß genau, wo sich der größte Schatz der norditalienischen Stadt verbirgt und was er damit vorhat. Im Glockenturm der Kirche St. Georg verwalten die Mailänder die Reliquien der Heiligen Drei Könige.

Und zwar seit mehr als 800 Jahren. Seit die Heilige Helena die angeblichen Gebeine des Trios in ihre Hauptstadt Konstantinopel holte und bald darauf dem treuen Mailänder Bischof Eustorgios geschenkt hat. So jedenfalls glauben es die Zeitgenossen, so wird es noch über Jahrhunderte geglaubt werden.

Die nächste Station der Reliquien soll Köln sein. Dort ist Rainald von Dassel Erzbischof. Der Mann aus dem Solling hat im Reich Barbarossas eine schwindelerregende Karriere hingelegt. Wie später Johannes von Hildesheim hat er an der Domschule der Stadt eine erstklassige Bildung genossen, dann in Hildesheim und andernorts führende Kirchenämter übernommen, ehe er Erzbischof von Köln und als Reichskanzler der zweitmächtigste Mann nach dem Kaiser wurde.

Welchen Ruhm die Überführung der Heiligen Drei Könige seiner Stadt Köln, damit auch ihm als Bischof und natürlich dem Reich bringen würde, dürfte der scharfsinnige Politiker klar vor Augen gehabt haben. Nicht zu verachten war ihm sicherlich auch der wirtschaftliche Aspekt – Heerscharen von Pilgern würden Geld in die Stadt bringen.

2018/19

An Heiligabend haben Tausende Geistliche in ganz Deutschland in vollen Kirchen die Geschichte von Jesu Geburt aus dem Matthäus-Evangelium rezitiert. Und von den Weisen aus dem Morgenland berichtet. Dieser Tage sind Hunderttausende Kinder unterwegs als Caspar, Melchior und Balthasar, um Häuser mit der Segensformel C+M+B zu beschriften und Geld für wohltätige Zwecke zu sammeln. Es ist, wenn man so will, jedes Jahr ein Jahrtausendereignis. Dank eines Mönchs aus Hildesheim.

Johannes von Hildesheim stirbt am 5. Mai 1375 im Kloster Marienau. Seine Gedankenwelt lebt bis heute.

## Königliche Gebeine im Kölner Dom

Im Kölner Dom gibt es einen goldenen Schrein, in dem Gebeine der Heiligen Drei Könige liegen sollen. Erzbischof Rainald von Dassel brachte sie im Jahr 1164 nach Köln. Die Gebeine werden als die Reliquien verehrt.



Der Dreikönigsschrein im Kölner Dom – hier kniet Kardinal Rainer Wölki vor den Reliquien.

FOTO: DPA

IN KÜRZE

## Dank an Sternsinger im Dom

Zu einer Dankaktion für die Sternsinger aus dem gesamten Bistum Hildesheim lädt Bischof Heiner Wilmer die Beteiligten für Sonnabend, 12. Januar, ab 13 Uhr in den Dom ein.